Dissertationsthemen sind knapp

Posted on 27. Juli 2008 by Klaus F. Röhl

Die meisten juristischen Dissertationen sind vom Ergebnis her gesehen überflüssig wie ein Kropf – heute muss man vielleicht sagen, überflüssig wie ein Posting im Weblog. Sie verschwinden ungelesen in den Bibliotheken. Das ist nicht schlimm, denn jedenfalls für den Promovenden bringt die Dissertation eine wichtige Arbeitserfahrung und den ersehnten Titel. Schlimm ist es aber, wenn Promovenden wegen ungeeigneter Themen wertvolle Lebensjahre verlieren.

Ein Thema ist geeignet, wenn es relevant und im Einmannbetrieb in maximal zwei Jahren zu bearbeiten ist. Von diesen zwei Jahren sollte nur ein Jahr Vollzeittätigkeit erfordern. Für das zweite Jahr sollte, je zur Hälfte als Vorbereitung und Nachbereitung, eine Teilzeitbeschäftigung ausreichen.

Solange ich noch selbst Doktoranden annahm, habe ich ihnen immer gesagt, ihre erste und wichtigste Leistung sei die Entscheidung für ein relevantes und bearbeitbares Thema. Als Emeritus nehme ich zwar selbst grundsätzlich keine Doktoranden mehr an. Aber von Zeit zu Zeit, wenn mir etwas auffällt oder einfällt, will ich doch an dieser Stelle Themenvorschläge machen, die ich für geeignet halte. Heute begnüge ich mich damit, auf meine Webseite zum Gerichtsmanagement zu verweisen, wo unter »Desiderata« einige Themen genannt sind.

Ähnliche Themen

- Konvergenzen und Divergenzen zwischen juristischer Methodenlehre und Literaturtheorie
- Hypos oder Was wäre wenn?
- Der Dioxinskandal in der Rechtssoziologie
- Das Rechtssystem in Zahlen
- Anne Will und der schwebende Kachelmann
- Management und Rechtssoziologie
- Dissertationsthema: Rechtsfragen der Verwendung von audiovisuellen Medien bei Gericht
- Selbstverwaltung der Justiz ist wieder Thema
- Interdisziplinarität im Verfassungsgerichtsurteil zum Inzest